

KANAL7 Extrablatt 13: Alltäglicher und sonntäglicher HUMOR mit einer Prise ERNST des Lebens

Protestantische Kirchengemeinden Fußgönheim & Schauernheim, Ausgabe vom 21. Juni 2020

Liebe Gemeinde ...

mit den Presbyterien unserer Kirchengemeinden beobachten und bewerten wir fortlaufend, ob, wann und wie Veranstaltungen mit vertretbarem Risiko (nicht nur für die Teilnehmenden, sondern auch für die Mitarbeitenden) und sinnvollem Aufwand durchführbar sind. Denn je mehr Lockerungen es gibt, desto wichtiger ist es, dass bei Veranstaltungen geltende Schutzmaßnahmen auch strikt und konsequent eingehalten werden.

Weiterführen werden wir auf jeden Fall unser „Flugblatt“; auch als PDF zum Download:

www.evkirche-online.de

(dort unter dem Menüpunkt „Gottesdienste“)

Mit herzlichen Segenswünschen

Ihr Pfarrer Wolfram Kerner

LIFE IS LIGHT

“Life is live - nana nanana ...” von der Band Opus - das haben bestimmt viele von uns schon mal irgendwo auf einem Konzert oder auf einer Party mitgesungen. Und dann war da lockere Stimmung; und egal, wie es einem vorher ging, wurde das Leben augenblicklich fröhlicher und leichter - so dass man in dem Moment auch hätte singen können: “Life is light ...” (Leben ist leicht).

Wie schön wäre das, wenn sich mein Leben nicht nur in Sternstunden bei einem grandiosen Konzert oder bei einer Fußgönheimer OpenMic-Party mit einem Mal lockerer, leichter und unbeschwerter anfühlen würde! Wie schön wäre das, wenn das Gefühl der Leichtigkeit nicht nur eine sporadische Momentaufnahme in meinem Leben wäre, sondern sich mein Leben dauerhaft so anfühlen könnte: nicht mehr so schwer, bedrückt, belastet von Problemen, Ärger und Sorgen, sondern einfach “light”!

Jesus meinte mal, dass der Glaube genau hier seine Schönheit entfalten könnte, indem er das Leben leichter werden lässt: “Kommt alle zu mir; ich will euch die Last abnehmen!” (Matthäus 11,28)

Das Problem ist nur, dass die Religionsprofis und viele “Fromme” das selbst offenbar (noch) nicht begriffen haben. Statt dass sie den Leuten gezeigt hätten, wie das Leben durch den Glauben leichter und schöner, fröhlicher und glücklicher wird, haben sie sich über die Jahrhunderte immer wieder neue moralische Gebote und religiöse Vorschriften ausgedacht, durch die das Leben, das ja oft so schon schwer genug ist, nicht leichter, sondern immer nur noch schwerer wird.

Also: Am besten nicht an solche PfarrerInnen und PriesterInnen halten, die einem das Leben noch zusätzlich beschweren mit ihren belastenden Moral- und Gebotspaketen, sondern sich lieber gleich an Jesus Christus halten, der sagt: “Kommt alle zu mir. Was ich anordne, ist gut für euch, und was ich euch zu tragen gebe, ist LIGHT.” (Matthäus 11,28.30; “light”: New International Version Bible)



ÜBERFLÜSSIGE GEBOTE

Ein katholischer Pfarrer lädt den Rabbiner seines Amtsbezirks zu sich nach Hause ein. Als kleinen Imbiss bietet er dem Rabbi ein Schinkenbrötchen an. Selbstverständlich lehnt der Rabbi ab - mit dem Hinweis auf das für ihn gültige Speisegesetz, kein Schweinefleisch zu essen.

Da fragt der Pfarrer:

“Mein lieber Kollege, wann werden Sie endlich diese überflüssige Regel vernachlässigen?”

“Auf Ihrer Hochzeit, Hochwürden!” antwortet der Rabbi.

So NAH und doch so FERN

Kann das wirklich sein, dass Kinder und Unwissende Dinge sehen und wahrnehmen, die den Klugen und Gelehrten verborgen bleiben? So wie Jesus das behauptete, als er sagte:

“Vater, Herr über Himmel und Erde, du hast angefangen, deine Herrschaft aufzurichten. Das hast du den Klugen und Gelehrten verborgen, aber den Unwissenden hast du es offenbar gemacht.” (Matthäus 11,25)

Wozu versucht man denn dann noch, klug und gelehrt zu werden, wenn das eher blind macht - oder sollte ich besser schreiben: verblendet für das ganz Naheliegende?

Jesus meint, es wäre doch ganz naheliegend, es würde sich geradezu aufdrängen, dass Gottes Gegenwart und sein Wirken (seine “Herrschaft”) ganz

nahe bei uns sind. Wenn Gott überall ist, wie man so sagt und den Kindern auch schon in einer evangelischen Kita beibringt, dann ist er doch nicht nur überall ganz FERN von mir (im "Himmel" zum Beispiel), sondern auch überall ganz NAH bei mir - so nah, wie die Luft, die mich umgibt und die mich beim Atmen erfüllt und belebt. Ich muss überhaupt nichts machen, um Gott nahezukommen. Denn er ist schon da mit seiner Liebe und seiner Kraft. Ich muss das nur sehen lernen, wo er mit seiner Liebe und seiner Kraft am Werk ist und mich darauf dann einlassen.

Nur die klugen Religionsprofis, die haben uns über die Jahrhunderte glauben gemacht, man müsse erst allerlei Gebote halten und andere Voraussetzungen erfüllen, um in die Nähe Gottes zu kommen und seine Kraft zu erfahren - wenn überhaupt.

Dabei ist das Prinzip so einfach: Wem die Gegenwart Gottes verdunkelt erscheint, weil die Klugen und Gelehrten sie über die Jahrhunderte hinter allerlei verdunkelnden Schleiern verborgen haben, der braucht nicht viel mehr tun, als mit Jesu Hilfe durch das Licht kindlichen Vertrauens in die Gegenwart Gottes diese wieder neu sehen lernen.



Man muss sich dabei nur ein wenig vor denen in Acht nehmen, die - bewusst oder unbewusst - immer noch damit beschäftigt sind, die Schafe von ihrem guten Hirten fernzuhalten:

NAHER ODER FERNER HIRTE?

Der Pfarrer hält Kindergottesdienst und fragt die Kinder: "Wer ist der gute Hirte?"

Kinder: "Das ist Jesus."

Pfarrer: "Und wer sind die Schafe?"

Kinder: "Das sind die Erwachsenen."

Pfarrer: "Und wer sind die Lämmer?"

Kinder: "Das sind wir Kinder."

Pfarrer: "Und wisst Ihr auch, wer ich bin?"

Kinder: "Du bist der Hund des Hirten."

HERABSEHEN auf andere

Dass viele Menschen auf andere herabsehen, das ist ein ganz selbstverständliches Phänomen unseres Lebens. Denn das liegt ja schlicht und einfach daran, dass alle Menschen, die größer sind als der Durchschnitt (in Deutschland für Männer bei 1,80

m und für Frauen bei 1,66 m) natürlicherweise auf alle anderen herabsehen, die kleiner sind als dieser Durchschnitt.

Das wäre ja auch grundsätzlich kein Problem, wenn man nicht - oftmals unbewusst - zu dem Fehlschluss kommen würde, dass man auch auf Leute, die im übertragenen Sinn "klein" - weil unbedeutend - wirken, herabsehen könnte, wenn man sich selbst für "groß" und bedeutsam hält.

In dem modernen Märchen-Epos "Der Herr der Ringe" von J. R. R. Tolkien hat eine Gruppe aus Menschen, Zauberer, Elf, Zwerg und vier Hobbits ein Abenteuer zu bestehen. Und natürlich stellt sich die Frage, was denn diese vier kleinen, oftmals etwas verträumt wirkenden Hobbit-Halblinge Sinnvolles beitragen könnten, von denen ja niemand etwas Bedeutsames erwartet - schon allein wegen ihrer körperlichen "Größe"; präziser eigentlich: wegen ihrer körperlichen "Kleine". Doch im Laufe aller Irrungen und Wirrungen merken alle, wie überaus bedeutsam der Beitrag der "Kleinen" für den Erfolg des Abenteuers ist.



Bezeichnend ist dann eine Schlüsselszene am Ende: Als der große Aragorn zum König gekrönt wird, da wollen sich auch die vier Hobbits vor ihm niederknien, worauf König Aragorn ihnen entgegnet: "Meine Freunde, Ihr verneigt euch vor niemandem!" Und dann kniet sich der König selbst und mit ihm alle anderen vor diesen vier Hobbits hin, um damit deutlich zu machen: Wenn nicht einmal ich als König auf euch herabsehe, dann sollte es auch sonst niemand tun.

Und das täte auch uns wahrhaft gut, wenn wir im Abenteuer des Lebens einander zu solchen Freunden werden, unter denen keiner mehr auf den anderen herabsieht.

Jesus: "Ich sehe auf niemanden herab." (Matthäus 11,29 - Gute Nachricht Bibel)

WAHRHAFTE GRÖSSE

David: "Opa, wer von unseren Rabbis ist eigentlich ein so richtig großer Rabbi?"

"Das kann ich dir leicht sagen: Ein richtig großer Rabbi ist ein Mensch, der fasten kann, während er isst, der allein sein kann, während er von vielen Menschen umgeben ist, und der fleißig sein kann, während er sich in seinem warmen Bett ausruht und träumt."